

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

27.1.1898 (No. 22)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1090017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1090017)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 22.

Donnerstag, den 27. Januar 1898.

24. Jahrgang.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird morgen Donnerstag Mittag ausgegeben und werden Annoncen bis spätestens 10 Uhr erbeten.

Dem Kaiser.

Zum 27. Januar 1898.

Zum zehnten Male schenkt der Wintermond Dem deutschen Reich ein monnevolles Fest: Dem Kaiser, der so mild und mächtig thront, Tbat Preis in Nord und Süd, in Ost und West.

Und wo auch nur die deutsche Zunge klingt, Wo nur ein deutsches Herz schlägt warm und wahr, Aus jeder Brust der Jubelruf sich ringt: „Heil dir, o Kaiser, heut und immerdar!“

Durch Mannesthaten und durch Manneswort Ein selbsterkletter, edler Friedenshort, Schaffst du mit stolzer Freude fort und fort Europas Völkern goldner Ruhe Port.

Und deines eignen Volkes treuer Freund, Des Staates erster Diener, wie dein Ahn, Brichst du des Bösen Kraft, die stets verneint, Macht allem Guten kühn und sieghaft Bahn.

Jüngst sandtest du den eignen Bruder aus Zum Schutze deutscher Art auf fernem Meer; Wie strahlt das tapfere Hohenollernhaus Hell als das Vaterlandes beste Wehr!

O möge reifen heut' die Dankesfaat Zu voller Frucht, der schönsten Ernte gleich; Die Lösung werde zum Gebet, zur That: „Mit Gott für unsern Kaiser, unser Reich!“

Kaisers Geburtstag.

S. M. Kaiser Wilhelm II. tritt morgen in sein 40. Lebensjahr. Nahezu ein Jahrzehnt sehen wir den im jugendlichen Alter auf den Thron berufenen zweiten Nachfolger des ersten großen Kaisers das reiche Erbe, das er von seinem Großvater und Vater übernommen hat, getreulich und ruhmvoll hüten und verwalten. Auch in dem Lebensjahre, auf das wir heute mit ihm zurückblicken, ist die Wahrung des Erbes seiner Väter das Ziel der kaiserlichen Regierung gewesen. Dank seinen Bemühungen ist dem Deutschen Reich und mit ihm zugleich der Welt der Friede erhalten geblieben, und das wir jetzt in Ostasien die zum Schutze unserer dortigen Handels- und sonstigen Interessen so notwendigen Stützpunkte auf friedlichem Wege von China erhalten haben, ist in erster Linie sein Verdienst.

Mit dieser weitblickenden äußern Politik, die allen produktiven Ständen in gleicher Weise zu Gute kommt, geht die innere, auf die Milderung der Partei- und Klassen-Gegensätze gerichtete Hand in Hand. Der Kaiser will ein glückliches und zufriedenes Volk. Wie seinen unmittelbaren Vorgängern auf dem Kaiserthron liegt auch Wilhelm II. der Arbeiter Wohlfahrt sehr am Herzen. Darum ist aber der Kaiser auch ein Feind derjenigen, die aus der Schürung der Unzufriedenheit ein Gewerbe machen; denn sie wollen das niederreizen, was der Kaiser aufbaut. In dieser Beziehung gebührt dem Kaiser besonderer Dank für das befreiende und aufklärende Wort, das er im verfloffenen Jahre in Völsfeld aus Anlaß des dortigen Streiks gesprochen hat: „Strenge Verfassung jedem, der es mag, den friedliebenden Nachbarn an freiwilliger Arbeit zu hindern!“ Eine geflüsterte, bewusste Mißdeutung der kaiserlichen Absichten aber ist es, wenn behauptet wird, nach dem Willen des Kaisers solle in der sozialen Gesetzgebung ein Rückschritt eintreten. Es gilt nach wie vor ihm das Wort des Sängers an den Tagen der Befreiungskriege: „Seinem Volke schlägt sein Herz!“

Umso mehr Anlaß haben wir an einem Tage wie dem heutigen, uns mit erneuter Liebe um den Thron des Kaisers zu schaaren und für das Königthum, für Kaiser und Reich einzustehen und den monarchischen Sinn unseres Volkes stärken zu helfen. Wir sehen mächtige Gegner am Werke, die darauf ausgehen, unsern Volke die Segnungen eines starken königlichen Regiments zu verkleiden. Menschen ohne Glauben an das Göttliche und ganz in irdische Interessen des Besitzens und Genießens versunken, wenden sich an die Vermehrung und Niedern im Volke, suchen sie zum Neid gegen die Wohlhabenden und Gebildeteren aufzufacheln und die verblendeten Massen aufzuwiegen, um ihre Pläne des Umsturzes gegen das Bestehende zu verwirklichen. Darin liegt die Gefahr, daß die Liebe zu König und Vaterland, die Ehrfurcht vor dem bestehenden Rechte und die Achtung vor denen, die es verwalten, Gefinnungen, von denen das Gedeihen unseres Volkes und der Bestand unseres Reiches abhängen, allmählich aufgezehrt und vernichtet werden.

Gerade in dem Gegensatz der Parteien, in dem Durcheinander der Bestrebungen, in der Leidenschaftlichkeit des Streites um Macht, Einfluß und Besitz bedürfen wir eines festen monarchischen Regiments, das unabhängig von dem Wechsel der Parteien und zufälliger Mehrheiten in den Vertretungen des Reiches und des Staates über diesen steht. Nicht aus persönlicher Eitelkeit oder aus Herrschsucht ist der große Kaiser, dessen hundertjährigen Geburtstag wir im verfloffenen Jahre feierlich begangen

haben, in schwerer Zeit und unter heißen Kämpfen dereinst für die ungeschmälerte Macht seiner Krone eingetreten, sondern in dem überzeugungsvollen Bewußtsein, daß die unumschränkte Herrschaft des Parlaments den preussischen Staat an den Abgrund des Verderbens führen würde. In wieviel höherem Maße gilt das für das deutsche Reich. In der Erkenntnis, daß eine starke und mächtige, von der Liebe des Volkes getragene preussische Krone, die sich, wie es Kaiser Wilhelm I. in hochherziger Weise und nicht ohne Selbstverleugnung gethan hat, rückhaltlos in den Dienst des gesammten deutschen Vaterlandes stellt, die sicherste Gewähr für den Bestand und das Gedeihen des deutschen Reiches ist, wollen wir heute das Gelübde unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich erneuern und aus vollem Herzen in den aus dem preussischen Wahlrecht zur Lösung Deutschlands gewordenen Ruf einstimmen: „Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“

Deutsches Reich.

Der gestrige Tag gehörte der Budgetkommission, die gestrigen Verhandlungen des Reichstages und des preussischen Landtages nehmen bei weitem nicht das Interesse in Anspruch wie jene. Die Budgetkommission trat gestern in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein und bei dieser Gelegenheit gab der Staatssekretär v. Büllo eine Reihe wichtiger Erklärungen ab. Die erste Erklärung betraf das griechische Staatsschuldenarrangement. Deutschland habe im Interesse der Einigkeit unter den Mächten seine Forderungen in sehr maßvollen Grenzen gehalten, aber als Minimum, das die äußerste Grenze seines Entgegenkommens bezeichnete, im Wesentlichen das verlangt, was im Sommer 1896 die in Paris versammelten drei Schlichtungsmächte, das deutsche, das englische und das französische Komitee, von der griechischen Regierung gefordert, damals aber nicht erhalten hätten, und darüber hinaus die internationale Kontrolle. Griechenland könne nur dann bessere Tage sehen, wenn es Ordnung in seine Finanzen bringe. Seine politische Zukunft hänge davon ab, daß es den Landeskredit wieder herstelle. Beides sei nur möglich, wenn einerseits die Finanzkontrolle bald ins Leben trete, andererseits die unanfechtbaren und nicht länger zu ignorierenden Ansprüche der alten Gläubiger Griechenlands wenigstens einigermaßen befriedigt wären.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter, was der Staatssekretär zur Affaire Dreyfus mittheilen könne und ob es insbesondere wahr sei, daß der Genannte Zusammenhang mit deutschen Stellen gehabt habe, erwiderte Staatssekretär v. Büllo: Sie werden es verstehen, wenn ich auf das eben berührte Thema mit großer Vorsicht eingehe; das Gegentheil könnte mir und könnte uns als Einmischung in die inneren Verhältnisse ausgelegt werden, und auch nur den Anschein einer solchen haben wir stets sorgsam vermieden. Ich beschränke mich darauf, auf das Allerbestimmteste zu erklären, daß zwischen dem, sich gegenwärtig auf der Inselinsel befindlichen französischen Kapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben. Die Namen Walsin-Esterhazy und Picquart habe ich vor drei Wochen zum ersten Male in meinem Leben gehört. Die Geschichte von dem angeblich in einem Papierkorb gefundenen Briefe eines mysteriösen Agenten würde sich vielleicht in einem Hintertreppenroman hübsch ausnehmen, existiert aber natürlich nur in der Phantasie und hat in Wirklichkeit nie stattgefunden. Ich möchte endlich mit Befriedigung konstatieren, daß die sogenannte Dreyfus-Affaire zwar viel Staub aufgewirbelt hat, aber die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden, gleichmäßig ruhigen Beziehungen nicht zu stören vermochte. Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher fragte der Staatssekretär noch hinzu, daß ihm von Reizen des Dreyfus nach Elsaß-Lothringen nichts bekannt wäre, und noch viel weniger davon, daß dem Genannten hierbei besondere Erleichterungen von deutscher Seite zu Theil geworden seien. Auf eine Anfrage des Abg. Richter, was die Regierung über den Stand der freifischen Frage mittheilen könne und wie lange das deutsche Schiff in den freifischen Gewässern bleiben werde, erwiderte v. Büllo: Deutschland habe in Kreta weder direkte politische noch erheblichere wirtschaftliche Interessen. Es habe ein Interesse daran, daß diese Insel nicht der Gegenstand von Differenzen unter den Mächten oder der Ausgangspunkt neuer Verunruhigungen und Wirren im Orient sei. Deutschland habe ein Schiff nach den freifischen Gewässern entsandt, um durch Anwesenheit seiner Flotte seine Mitwirkung im europäischen Konzert zu markieren. Wie lange die fremden Schiffe vor Kreta bleiben werden, hängt von den Verhältnissen ab. — Auf eine Anfrage des Abg. Haffe über den Stand der portugiesischen Gläubigerfrage erwiderte von Büllo von portugiesischer Seite wären verschiedene Versuche gemacht worden, um durch Herbeiführung neuer Anleihen oder durch Konversionsmaßregeln die Lage der portugiesischen Finanzen besser zu gestalten. Diese Versuche hätten ein Ergebnis bisher nicht gehabt. Die deutsche Regierung war in der Sache bisher in keiner Weise amtlich in Anspruch genommen; sie werde jedoch gern jeden Schritt prüfen und, soweit möglich fördern, der geeignet sei die Interessen der deutschen Finanzhaber von portugiesischen Werthen günstiger zu gestalten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal seien vom Geiste gegenseitiger Freundschaft getragen. Auf den Wunsch wegen Errichtung eines deutschen Konsulats in Prag erwiderte v. Büllo, in vollem Einverständniß mit der österreichisch-ungarischen Regierung sei die Errichtung eines Konsulats in Prag beschlossen worden, das vorkommenden Falles die Interessen und deutschen Reichsangehörigen zu schützen haben werde. Das Konsulat in Prag soll, wie das der bisherigen

Gesetzgebung entsprechende, zunächst kommissarisch besetzt werden. — Ueber den Abschluß der Verhandlungen mit der chinesischen Regierung wegen Genugthuung für die an den deutschen Missionaren in Südschantung verübten Unthaten gab v. Büllo nachstehende Erklärung ab mit dem Anheimsstellen, sie dem Protokoll einzubringen: Die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung wegen Genugthuung für die an deutschen Missionaren in Südschantung verübten Unthaten sind abgeschlossen und haben zu folgenden Ergebnissen geführt: 1. Der bisherige Gouverneur der Provinz Schantung, Li-Ping-Cheng, ist abgesetzt und ihm die Befähigung abgesprochen worden, je wieder ein hohes Amt zu bekleiden. Sechs von uns bezeichnete obere Beamte sollen aus der Provinz Schantung veretzt und bestraft werden. Gegen die an dem Morde selbst beteiligten Verbrecher ist das Strafverfahren im Gange. 2. Für den der katholischen Mission und ihren Angehörigen erwachsenen materiellen Schaden verspricht die chinesische Regierung, die von der Mission geforderte volle Entschädigung in Höhe von 3000 Taels zu zahlen. 3. Zur Sühne des Todes der Missionare sollen drei Kirchen errichtet und mit einer kaiserlichen Schutztafel versehen werden, und eine (von der Mission bereits begonnene) Kirche in Jünung, eine in der Stadt Tiao-Tschoufu und eine an der Stelle des Nordes selbst im Distrikt Chue-Yeh-Hien. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, für jede Kirche 66 000 Taels anzumessen, für die beiden Kirchen in Tiao-Tschoufu und am Orte der That außerdem freie Bauplätze. Ferner werden zum Bau von sieben sicheren Wohnhäusern für die katholischen Missionare in der Präfektur Tiao-Tschoufu 24 000 Taels angewiesen. Alle diese Geldzahlungen erfolgen durch die Vermittelung der kaiserlichen Gesandtschaft um die Missionare vor Reibungen mit den chinesischen Beamten zu wahren. 4. Zum Schutze unserer Missionare wird ein besonderes kaiserliches Edikt veröffentlicht werden. Die chinesische Regierung hat hiermit alle von uns in dieser Richtung gestellten Forderungen bewilligt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind von unseren Vertretern, der ihnen von mir erteilten Weisung entsprechend, in fortgesetztem Benehmen mit dem Stellvertreter des Bischofs Anzer geführt worden. Gleichzeitig ist von uns so viel als möglich der werthvolle Rath des gerade in Europa anwesenden Bischofs Anzer benutzt worden. Nach Ansicht des Bischofs wird namentlich die Gewährung der 3 kaiserlichen Schutztafeln, eine in China äußerst seltene Vergünstigung, wesentlich zur Erhöhung des Ansehens der katholischen Missionare bei der chinesischen Bevölkerung beitragen. Die kaiserliche Regierung glaubt hiermit alles gethan zu haben, was für die Vergangenheit zur Sühnung der begangenen Frevel ohne Anwendung unchristlicher Härte zulässig war, gleichzeitig aber für die Zukunft in den Grenzen der Möglichkeit ähnlichen Ereignissen vorgebeugt zu haben. Die kaiserl. Vertretung in China wird die genaue Ausführung der uns gemachten Zusicherungen, soweit diese nicht schon jetzt erfüllt sind, sorgfältig überwachen. Die beste Bürgschaft aber erblicken wir in der nunmehr auf gefestigter und vertragsmäßiger Grundlage ruhenden dauernden Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe und der deutschen Besatzung in der Kiaotschaubucht, durch welche die Macht des deutschen Reiches ständig und sichtbar den Provinzial- und Lokalbehörden, sowie der Bevölkerung vor Augen gehalten wird, die hoffentlich nicht wieder vergessen werden, daß kein gegen einen Reichsangehörigen begangenes Unrecht ungepünkt bleibt.

München, 24. Jan. In der Kammer der Abgeordneten kam heute gelegentlich der Beratung des Eisenbahnetats auch die Marinevorlage zur Sprache. Minister Frhr. v. Crailsheim hatte in der letzten Sitzung davor gewarnt, auf eine so rapide Einrichtung der Einnahmen, wie sie in den letzten Jahren erfolgt ist, auch für fernere Zeit zu rechnen und das Budget mit Ausgaben zu belasten, welche nicht notwendig sind. Abg. Dr. Heim (Zentrum) bezeichnet heute diese Aeußerung als beste Rede gegen die Marinevorlage. (Lebhafter Widerspruch.) Minister Frhr. v. Crailsheim wies die Zusammenstellung seiner Aeußerung mit der Marinevorlage zurück und erklärte, die Forderung für die Marine sei nicht so hoch und die Steigerung der Ausgaben sei im Verhältniß sehr mäßig. „Ferner gehört die Marinevorlage“, so fuhr der Minister fort, „zu den notwendigen Ausgaben. Das Reich muß diejenigen Ausgaben machen, die notwendig sind zur Sicherung seiner Größe, Machtstellung und Wohlfahrt. Zur Wohlfahrt des Reiches ist die Marine notwendig, weil sie dazu dient, den überseeischen Handelsverkehr zu schützen und weil sie ein wesentlicher Faktor unseres Wohlstandes ist. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Deutsche Reich unmöglich so arm sein wird, daß es diejenigen Ausgaben, welche für seine Machtstellung, Ehre und Wohlfahrt notwendig sind, nicht machen könnte.“ (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. Böhler (Zentrum) erklärt, auch wir sind bereit, alle Summen zu bewilligen, welche für die Sicherheit, Größe und Wohlfahrt notwendig sind. Aber wir wünschen, daß bei den Ausgaben das Wohl und die Rechte des Volkes berücksichtigt werden. Abg. v. Bollmar (Soz.) erklärt, nach der Meinung der Sozialdemokraten gehören die Forderungen der Marinevorlage nicht zu den notwendigen Ausgaben.

Preussischer Landtag.

Berlin, 24. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute auf Vorschlag des Präsidenten v. Kröcher, Sr. Maj. dem Kaiser und Könige zu Allerhöchstem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses durch das Präsidium zu übermitteln, und trat dann in die erste Beratung des Gekienwurfs, betr. die Aufhebung

der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen, ein. Abg. Richter (freil. Ver.) begrüßt die Vorlage als einen wesentlichen Fortschritt in der Beseitigung bürokratischer Formwesens und wünscht, daß die Beseitigung der Kautionspflicht auch auf die Gerichtsvollzieher und Gemeindefunktionäre ausgedehnt werde und auch im ganzen Reich Nachahmung finde. Das Vertrauen, das die Regierung damit auf die Beamten setze, werde nicht getrübt werden. Finanzminister v. Miquel legt dar, daß der Staat durch die Beseitigung der Kautionen keinen Schaden erleiden werde, und verweist darauf, daß eine gleichartige Vorlage bereits den Bundesrath beschäftigt. Die Gerichtsvollzieher einzubeziehen, gehe nicht an, weil diese auch Privatauftraggebern zu haften hätten. Wenn der Staat sich gegen Verluste selbst versichere, so könne Gemeinden und Korporationen nicht ohne Weiteres ein Gleiches zugemuthet werden. Den Beamten, welche ihre Kautionen zurückgezahlt erhielten, sei ans Herz zu legen, sich nicht höher verzinsliche aber unsichere Papiere zu kaufen. Abg. Haacke führt aus, daß das Haus durch Annahme der Vorlage sich den Dank von 36 000 Beamten verdienen werde. Auf eine Anregung des Redners erwidert Finanzminister v. Miquel, daß die Aufhebung der Kautionen nicht auf Personen ohne Beamtenqualität, wie Lotteriefollektoren zc. ausgedehnt werden könne, für diese müsse eine vertragsmäßige Regelung eintreten. Abg. Moeller empfiehlt Namens seiner politischen Freunde unveränderte Annahme; ebenso Abg. Opfergelt. Abg. Im Walle schlägt vor, die Stellung und Verhältnisse der Gerichtsvollzieher in der Justizkommission zu prüfen. Justizminister Schöndt erklärt es nicht für angezeigt, diese Frage mit der Vorlage zu verquiden. Abg. Schettler spricht für einfache Annahme der Vorlage. Nach weiterer kurzer Berathung wird in die zweite Lesung eingetreten und in dieser die Vorlage unverändert angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Staatshaushalt (Komptabilitätsgesetz). Nach längerer Berathung wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.)

Berlin, 24. Jan. Der Reichstag hat heute in zweiter Lesung die Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern fortgesetzt. Bei dem Abschnitt „Invalidentät- und Altersversicherung“ spricht der Abg. v. Czarlinsky (Vole) den Wunsch nach einer Revision dieses Gesetzes aus. Abg. Graf Stolberg (konf.) schließt sich diesem Wunsche an. Abg. Thomsen (freil. Ver.) befragt, daß aus den Geldern des Invalidenfonds Mittel hergegeben werden für ländliche Hypotheken gegen pupillarisches Sicherheit. Abg. Frhr. v. Hertling (Str.) hält dafür, daß eine gründliche Reform der Arbeiterversicherung nur dann möglich sei, wenn drei Kategorien: Landwirthe, Handwerker und Dienstboten, aus der Versicherungspflicht ausgeschieden. Abg. Singer (sozdem.) widerspricht den Wünschen des Vorredners und will nicht nur die Dienstboten und Handwerksgehilfen in der Versicherung verbleiben lassen, sondern auch die selbstständigen Handwerker in die Invaliditätsversicherung einbezogen wissen. Abg. Graf Stolberg (konf.) erklärt, daß er es nicht für zulässig halten würde, den Kreis der Versicherten einzuschränken. Seine Freunde würden dem Ausscheiden der Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht nicht zustimmen können. Abg. Hise (Str.) bemerkt, daß die erworbenen Rechte jedenfalls kein Hindernis für das Ausscheiden der Landwirtschaft seien, denn die gezahlten Beiträge könnten ja zurückgegeben werden. Abg. Hahn (b. l. F.) führt aus, daß für die Seefischer eine Melitenversicherung zweckmäßiger wäre. Daß die Landwirthe ihrer Versicherungspflicht weniger sorgfältig nachkämen, sei unrichtig.

Staatsminister Graf Posadowsky weist zunächst darauf hin, daß schon jetzt die Anstalten in Preußen besetzt seien, ihre Mittel auf Hypotheken auszuheben. Er sei aber bereit, die Versicherungsanstalten nochmals darauf aufmerksam zu machen. Der Wunsch, die Melitenversicherung mit der Invaliditätsversicherung zu verbinden, würde zu große Summen erfordern, daher sei jetzt nicht daran zu denken. Der Gedanke, irgend welche Schichten, die sich jetzt des Segens der Versicherung erfreuten, wieder auszuschließen, sei vollkommen ausgeschlossen. Was geschähe könne, um die Unbequemlichkeiten des Versicherungsgesetzes zu beheben, werde bei der nächsten Revision gesehen.

Abg. Paasche (natlib.) bestreitet aus Anlaß einer Bemerkung des Abg. Singer, daß er selbst in der Kommission den Landwirthen nachgelagt habe, sie kämen ihren moralischen Pflichten nicht nach. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) warnt davor, die Alters- und Invalidenrenten noch zu erhöhen, denn Handwerk und Landwirtschaft würden dadurch überlastet. Abg. Singer (sozdem.) sagt, bei der jetzigen sozialpolitischen Richtung der Regierung befürchte er nur, daß die Einheitsrente zu niedrig ausfallen würde. Was Herrn Paasche betreffe, so habe er jedenfalls gesagt, daß von den Landwirthen zu wenig geleistet werde.

Staatsminister Graf Posadowsky führt aus, daß in den ersten Jahren auf dem platten Lande die Kontrolle, weil sie dort viel schwieriger sei, ungenügend gewesen sein möge. In den letzten Jahren habe sich das aber geändert. Der Redner weist sodann ziffermäßig nach, eine wie hohe Belastung die Erhöhung der Renten oder die Herabsetzung der Altersrenten mit sich bringen würde. Abg. Paasche (natlib.) betont, Herr Singer habe seine Ausführungen in der Kommission mißverstanden.

Beim Titel „Ueberwachung des Auswanderungswesens“ vermißt der Abg. Hahn eine Maßnahme über die hier im Reichstage vorgebrachten Wünsche bezüglich der Sicherung der Mannschaften auf Seeschiffen, der Einrichtung der Schiffe zc. Der Redner bringt schließlich einige Beschwerden über die Handelschiffe vor.

Staatsminister Graf Posadowsky legt in der Erwiderung darauf dar, daß man in England keine günstigen Erfahrungen mit den Vorschriften über die Besatzung der Schiffe gemacht habe. Leichter sei es schon, die Rettungsmaßregeln zu vervollkommen. Tüchtige ältere Ärzte würden immer schwerer für den anstrengenden Dienst als Schiffsärzte zu gewinnen sein. Die Verwendung farbiger Mannschaften auf unserer Handelsflotte sei sehr gering, er habe aber an die Seebundesstaaten das Ergehen gerichtet, auf die Verwendung der farbigen Mannschaften auf unseren Schiffen ein wachsameres Auge zu haben sowohl im Interesse der Wöhrne wie im Interesse der eventuellen Besatzung unserer Kriegsschiffe. Abg. Frese (freil. Vereinig.) bezeichnet die Beschwerde des Abg. Hahn als unbegründet; ebenso Abg. Hammacher (natlib.). Abg. Hahn (b. l. F.) entgegnet, er füge sich auf ein Schreiben des Seefahrervereins an der Weser. Abg. Lieber (Str.) hält den Reichstag nicht für den Ort, wo solche Dinge über Privatschiffe erörtert werden könnten.

Beim Titel „Börseauschuss“ kommt Abg. Barth (freil. Ver.) auf das Börsengesetz und die Thätigkeit der Börsenkommissionen zu sprechen. Etwas sei verfehlt, letztere seien überflüssig. Die Folgen der Einführung der Terminregulirung ließen sich dahin zusammenfassen, daß man ein Komvolut leerer Blätter vor sich habe, das aber trotzdem Unheil stifte. Manche Spekulanten und Betrüger fühlten sich dann auf die Nichtentragung des einen Kontrahenten in das Börsenregister. Das Schlimmste, was durch das Börsengesetz

herbeigeführt sei, liege auf dem Gebiet der Produktentörse. Die große Produktentörse sei dadurch vernichtet worden, und davon habe nicht nur Handel und Industrie Nachtheil gehabt, sondern vor Allem die Landwirtschaft. Abg. Camp (Reichsp.) sagt, der Abg. Barth sei sehr im Irrthum, wenn er glaube, daß die Agrarier allein das Börsengesetz zu Stande gebracht hätten. Fast alle Parteien hätten für einen großen Theil der Bestimmungen des Gesetzes gestimmt. Der legitime Handel werde durch das Börsengesetz nicht getroffen. Auch die Aufhebung des Terminhandels erweise sich schon als segensreich, denn die Spekulation habe abgenommen. Abg. Barth (freil. Ver.) bemerkt, er habe nur auf die Erfahrungen hinweisen wollen, die man bisher mit dem Börsengesetz gemacht habe. Abg. Graf Arnim (Reichsp.) betont, daß die Einschränkung der Spekulation durch das Börsengesetz unbestreitbar sei. Abg. Paasche (natlib.) sagt, für das Zustandekommen des Börsengesetzes sei auch die freisinnige Partei verantwortlich. Die Zustände an der Börse vor Erlaß des Börsengesetzes seien ganz trübselig gewesen, das sei sogar von freisinnigen Zeitungen anerkannt worden. Nun thue man, als wenn alle traurigen Erscheinungen nur vom Börsengesetz herührten. Hierfür wird die Berathung abgebrochen.

Ausland.

Paris, 24. Jan. In der Sonnabend-Sitzung entstand auf den Tribünen auch ein Zweikampf zwischen den Frauen zweier Deputirten. Eine hatte Jaures applaudirt, die andere riß ihr deswegen Hut und Chignon ab. Die Aufseher trennten die kämpfenden Damen.

London, 24. Jan. Die Pforte wünscht laut Konstantinopeler „Times“-Meldung weitere 1 800 000 Pf. St. Vorschuß auf die Kriegsschuldigung aufzunehmen; die Elangerische Offerte von 1 500 000 Pf. St. auf gewisse Admiralitätseinkünfte, die so zu sagen Taschengelder des Palastes darstellen, sei niemals ernstlich erwogen worden.

London, 25. Jan. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die japanische Flotte vor Yokosuka, 15 Meilen von Yokohama, kreuzt.

Petersburg, 24. Jan. Nach einer Bekanntgabe des Kriegeministeriums ist die 1. Kompanie des Petersburger Leibgarde-Regiments „König Friedrich Wilhelm III.“ fortan den Namen „Kompanie Sr. Majestät des Deutschen Kaisers“ und die 1. Kompanie des Kerschholmschen Leibgarde-Regiments den Namen „Kompanie Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich“.

Petersburg, 24. Jan. Der Ausbau des russischen Bahnnetzes in Mittelasien wird über der Förderung des großen sibirischen Schienenweges nicht vernachlässigt. In letzter Zeit sind die Ausbaurbeiten behufs Anlage einer Zweigbahn von Wern nach dem afghanischen Grenzort Kutschik beendet worden. Diese Linie von 315 km Länge wird als „Murghab“-Bahn in etwa 3 Jahren fertiggestellt sein und etwa 9 Mill. Rubel kosten. Im nächsten Jahre hofft man den Bau der Linie Samarland-Andischan nebst den Zweigbahnen nach Tashkent und Neu-Margelan beendet zu haben.

Athen, 24. Jan. Nach einer Meldung aus Kanea verständigten die Admirale die Nationalversammlung, daß Prinz Georg von Griechenland zum Generalgouverneur von Kreta ernannt werden wird. Die Nationalversammlung wird deshalb baldigst zusammentreten.

Marine.

— Kiel, 24. Jan. Heute hat die Außerdienststellung des Transportschiffes „Pelikan“ und die Indienststellung des kleinen Schulschiffes „Hein“ durch die Besatzung des ersten Schiffes stattgefunden. In „Pelikan“ werden von der Kaiserlichen Werft Kiel längere Arbeiten an der Maschine und an den Kesseln vorgenommen werden.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neudorf sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ Wilhelmshaven, 26. Januar. Der Kommandirende Admiral hat auf ein Glückwunschtelegramm an Se. Maj. den König von Schweden anlässlich Allerhöchstdessen Geburtstages folgendes Telegramm erhalten: „Ich sende Ihnen, Herr Admiral, und den Offizieren der Marine, Meinen verbindlichsten Dank für die Glückwünsche. Oskar.“

§ Wilhelmshaven, 26. Jan. Die Schulkorpedoboot „S 2, 6 und 23“ sind gestern Vormittag zur Vornahme von Uebungsfahrten in See gegangen.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Die in den ersten Tagen des Oktober auf dem Panzergeschwader eingestellten Matrosen-Rekruten werden zur Zeit mit dem Gewehr ausgebildet. Während der Wintermonate erleben sie dann ebenso wie der ganze seemannschaftliche Theil der Besatzung der Panzerschiffe ihre Gemeindefestlichkeiten an Land.

Wilhelmshaven, 24. Jan. Die Marineverwaltung beabsichtigt, in diesem Jahre eine größere Einstellung von Schiffsjungen bei der Marine vorzunehmen, als dies sonst der Fall war. Das Kommando der Schiffsjungenabtheilung zu Friedrichsort hat bereits an die Bezirkskommandos die Aufforderung ergoßen lassen, bekannt zu geben, daß jetzt dem Kommando der Eintritt einer größeren Anzahl von Schiffsjungen erwünscht sei und die Anmelbungen noch bis zum 1. April erfolgen möchten, wie letztere bei den zuständigen Bezirkskommandos angebracht werden müssen. Die Jungen sollen in der Regel 16 Jahre alt sein, doch werden auch körperlich große und stark entwickelte Jungen bereits vom 15. Lebensjahre ab angenommen. Das 18. Jahr darf jedoch keines überschritten haben.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Militärische Kaiser-Geburtstagsfeiern wurden gestern Abend in mehreren Sälen zugleich abgehalten. Im Saale der „Burg Hohenzollern“, der durch Flaggen und Blattschmuck geschmackvoll dekoriert war, hatte die II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung ihr Fest veranstaltet. Eine festlich gekleidete Menge füllte den Saal. In den ersten Reihen saßen mit goldenen Epauletten und der Schärpe angethan die Offiziere, an ihrer Spitze der Chef der Marinestation der Nordsee, Se. Exc. Vizeadmiral Karcker. Eröffnet wurde der Abend durch ein Festvortrag, dem ein ausdrucksvoll vorgetragener Prolog folgte. Im Anschluß hieran brachte der Kommandeur der Abtheilung, Korvettenkapitän Kretschmann, das Hurrah auf Se. M. den Kaiser aus, das dreimal mächtig den Saal durchbrauste. Dann ließ sich der aus etwa 60 Mann der M.-A.-Abtheilung gebildete Sängerkhor hören. Was dieser zum Vortrag brachte, klang schön und voll und drang zu Herzen. Der Chor trat später noch einmal auf und zeigte, daß er auch im Verein mit dem Orchester sicher fest in den Händen seines Dirigenten — irren wir nicht, so leitet der Tambourmajor Hahn die Uebungen — ruht. Nicht minder gut waren die Erfolge der beiden Sänger und der hübschen Sängerin in dem von einem Offizier der Abtheilung verfassten Opern-Potpouri: „Der vergebene Posten bei der Strandbatterie am Deich“ oder „Die Liebe im Schilderhaus vor 20 Jahren.“ Alle Drei machten ihre Sache vorzüglich; insbesondere aber gefiel das reizende Spiel und der von großer Sicherheit und guter Ausbildung

zeugende Gesang der Dame, die sich vortrefflich in ihre Partithe zu schiden verstand. Sehr beifälliger Aufnahme begegnete auch die nun folgende, ebenfalls von Herrn Kapl.-Lt. Kahler verfasste Pöffe „Heimkehr der II. Matrosen-Artillerie aus China 1900.“ In der mitwirkenden Dame erkannte man sofort eine alte Bekannte des Scherbarth'schen Ensembles wieder, die auch diesmal ihre Rolle bestens zu Ende führte. Aber auch ihr strammer „Fris“ und der Anfel verdienten reichlich das ihnen gespendete Lob. Daß auch im ersten Theaterstück „Verfolgte Unschuld“ gut gespielt wurde, mag noch besonders hervorgehoben werden. Auch die übrigen Nummern, so die Probe der Kapelle, das Clowduett und vor allem das korrekte, präcise Turnen heimsten viel Dank und Anerkennung ein. Beschlossen wurde das Fest durch einen flotten Ball. — Gleichzeitig feierte in der „Kaiserkrone“ die Besatzung S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ die Befähigung hier eingeleitet durch einen Prolog, der in zündenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies, woran anschließend der Kommandant Kapl. S. S. Galtier ein dreifaches mit Begeisterung aufgenommenes „Hurrah“ auf Se. Maj. ausbrachte. Nachdem der Vorhang sich gehoben, zeigte sich dem Auge ein lebendes Bild. Den Mittelpunkt desselben bildete die Waise S. M. des Kaisers. Unter der Gruppe, die ihn umgab, bemerkte man auch den großen Kurfürsten trefflich dargestellt. Das Ganze sollte Deutschlands Marine von einst und jetzt veranschaulichen. Während das Bild gezeigt wurde, intonierte die Musik die Kaiserhymne, welche von den Festtheilnehmern, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, mitgefangen wurde. Ein darauf folgender lustiger Charakter wurde recht beifällig aufgenommen, da vorzüglich gespielt ward. Der Professor der Baugrednerkunst, Herr Zwergfell, mit seinen sprechenden Figuren, fand allgemeinen Beifall. Ausgezeichnet wurde geturnt am Red. Erschauliches leistete auch ein Artist. Namentlich schien derselbe ein kolossales Gebiß zu haben, mit welchem er Stühle und Tische nicht nur vom Boden aufhob, sondern dieselben auf der Bühne frei umhertrug. Den Schluß des unterhaltenden Theiles bildeten die „fahrenden Musikanten“, die durch ihre urkomischen Aufführungen die Festtheilnehmer nicht aus dem Saale herauskommen ließen. Die Darsteller ernteten schallenden Applaus. Gegen 10 1/2 Uhr begann der Ball. — Die Offiziere und Mannschaften des Kaiserlich-Regimentes 4. RL „Frischjol“ hatten sich nebst Damen und Gärten zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers in der „Tonghalle“ eingefunden. Auch hier diente ein Musikstück zur Einleitung des Festes. Hieran reihte sich das sehr eindrucksvolle Melodrama: „Ich hatt' einen Kameraden“. In dasselbe war die Huldigung für S. M. den Kaiser verwoben, die in ein dreimaliges kräftiges Hurrah ausklang. Von den Theaterstücken schienen insbesondere „Zum Termin“ und „Nauke vor Gericht“ zu gefallen. Im Ersteren erzielten die beiden etwas stark gerathenen Pseudo-Damen Frau Schmidt und Dienstmädchen Wina einen nachsichtigen Lacherfolg. Aber auch die übrigen komischen Vorträge hielten die Lachmuskeln der zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer in steter Bewegung. Der Inspektor der II. Marine-Inspektion, Kontradmiraal Hoffmann, wohnte den Aufführungen bei. An die schloß sich der übliche Festball.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers wird in unserer Stadt auch in diesem Jahr besonders festlich begangen werden. Heute Abend findet zur Vorbereitung der Kaisergeburtstagsfeier ein Festgottesdienst in der St. Marien-Kirche statt, auch sind in den größeren Sälen militärische Kaisergeburtstagsfeiern angesetzt. Der Festtag selbst beginnt morgen mit dem Beiden. Am Morgen werden Festgottesdienste und Schulaufgaben abgehalten. Um 11 1/4 Uhr soll auf dem Albalbertplatz — bei schlechtem Wetter im Grexierschuppen in der Driesenstraße — große Parole-Ausgabe für die gelammte Gar-nison stattfinden. Punkt 12 Uhr wird der Kaisersalut abgegeben, dann rücken die Marine-Abtheilungen in ihre Kasernen ab und werden dort festlich bewirthet. Zu größeren Festessen werden sich im Laufe des Nachmittags vereinigen: um 2 Uhr im Kasino das gesammte Offizierskorps, ferner Sanitäts-Offiziere, Maß-Genieure usw., um 5 Uhr an Bord des Artillerie-Schulschiffes „Wars“ die Offiziere der Marine-Inspektion, um 2 Uhr im Kaiseraal Offiziere und Beamte der kaiserlichen Werft, um 2 Uhr im Parkhaus die Beamten der kaiserlichen Intendantur, um 2 Uhr in Hempels Hotel die kaiserlichen Beamten, die städtischen Korporationen, sowie die Bürgererschaft. Außerdem werden noch im Hotel Burg Hohenzollern und im Hotel Kronprinz Festessen abgehalten werden. Am Abend finden in mehreren Lokalen militärische Festlichkeiten statt. — Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang wird geflaggt. — Der Marine-Verein „Prinz Albalbert“ hat seine Feier auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Die katholische Zivilgemeinde hält morgen früh anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers Gottesdienst in der katholischen Kirche zu Bant und im Anschluß gieran um 8 1/2 Uhr eine Schulsfeier in der katholischen Schule zu Bant ab. Abends veranstaltet der kath. Gesellenverein im Schützenhof eine Kaiser-Geburtstagsfeier mit sehr reichhaltigem Programm. Besondere Sorgfalt ist auf die Einföhrung des Festspiels „Ein Kaiserwort“ verwendet worden, welches vom Prinzen Heinrich, dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Kultusminister Dr. Bosse u. a. zur Aufföhrung warm empfohlen worden ist.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Der Singverein des gemischten Chors wird voraussichtlich am 3. März ein Konzert veranstalten, in welchem unter Mitwirkung des Herrn Ad. Stammer aus Oldenburg und des Fräulein Wesperrmann aus Weener zum Vortrag gelangen werden: „An die Hoffnung“ von Cleuber und „Erkönigs Tochter“ von Niels Gade.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Das Februarfest der Marine-Rundschau ist schon heute, am Tage vor Kaisers Geburtstag, erigien. Aus diesem Anlaß trägt das Fest als Titelbild ein Porträt S. M. des Kaisers in der Admiral-Uniform, die erste Textseite füllt ein Festgedicht zum 27. Januar. Das Fest hat wieder den stattlichen Umfang von mehr als 300 Seiten. Aus dem reichen Inhalt seien hier nur erwöhnt: Bestimmung der Breite und Länge bei bewölktem Himmel und zu anderen Zeiten, Beurtheilung der wirtschaftlichen Vortheile der Anwendung hoher Dampfspannungen zum Betrieb der Dampfmaschinen, die Explosio unter Wasser, der neue Kaiserhafen in Bremerhaven, eine 300jährige Marine-Instruktion, Umdehnungsgeschwindigkeiten der Schiffs-maschinen, ein Sittenbild aus der deutschen Seefahrt, aus einem Bericht S. M. S. „Habicht“. Mehrere Zeichnungen wie ein hübsches Manöverbild von Marinemaler Arenhold dienen als weitere werthvolle Zugaben.

Bant, 24. Jan. Der freiwilligen Feuerwehr zu Bant sind seitens der Direktion der Hamburg-Bremen-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft als Beihilfe zu den Geräthen 30 Mt. übergeben worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

+ Oldenburg, 25. Januar. Heute Abend begab sich der Großherzog nach Berlin, um den anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen. Nachdem der Abendzug von Wilhelmshaven eingelaufen war, wurde diesem der Salonwagen als zweitletzter Wagen einrangirt. Der Großherzog trug Reisekleidung und war begleitet vom

Oberlieutenant von Wedderkopff, Mittmeister von Jordan und Ordnonanzoffizier Graf Schwerin. Mittwoch Abend 9.30 Uhr steht sich auch der Erbschöcker nach Berlin.

Vermisst.

—* Berlin, 22. Januar. Einen Selbstmordversuch im Sitzungssaale der ersten Strafkammer am Landgericht II unternahm heute Mittag gegen 1 Uhr der pensionirte Schutzmann Karl Thelen aus Charlottenburg, der wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern unter 14 Jahren angeklagt war. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung zu anderthalb Jahren Zuchthaus und sofortiger Verhaftung. Auf die Frage des Vorhitzenden Landgerichtsdirektors Sark, ob er sich bei dem Urtheil beruhigen wolle, erwiderte der Angeklagte lächelnd: „Ja!“ Doch kaum hatte er die Schranken verlassen, um abgeführt zu werden, so zog er ein Messer aus der Tasche und brachte sich an beiden Handgelenken quer über die Pulsadern Messerschnitte bei, das Blut spritzte sofort hoch. Der Bezirksphysikus San.-Rath Dr. Klein und ein zweiter Arzt sprangen aber schnell hinzu und faßten den Selbstmörder mit festem Griff an den Wundstellen, um das Blut anzuhalten. So wurde er nach dem Wartezimmer geführt, wo unter Mitwirkung des herbeigeholten Lazarethwärters der Verband angelegt wurde. Die Wunden erwiesen sich als ungefährlich.

Kirchliche Nachrichten.

Kaisers Geburtstag.

Evangelische Marine-Garnison-Gemeinde. Gottesdienst um 10 1/4 Uhr. Goedel, Mar.-Oberpf.

Kath. Civilgemeinde Sankt-Wilhelmshaven. Gottesdienst um 8 Uhr. Feier in der katholischen Schule um 8 1/2 Uhr.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshager Tagebl.

HB. Berlin, 26. Jan. Am Geburtstag des Kaisers werden eine große Anzahl Veränderungen und Beförderungen in den höchsten und hohen Kommandostellen der Armee erfolgen.

HB. Berlin, 26. Jan. Laut Meldung an das Oberkommando ist der Dampfer „Darmstadt“ heute in Kiautschau eingetroffen.

HB. London, 26. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, daß das englische Admiralschiff sich mit 5 andern Schiffen in Tsefan befindet.

HB. London, 26. Jan. In Regierungskreisen ist man über die Erklärung Rußlands, auf keinen Fall die in Eröffnung Talienwans zu einem Freihafen einwilligen zu wollen, färr verstimmt. Der hochenglische Theil der Minister-Mitglieder drängt die Regierung zu einer entscheidenden Politik, wogegen sich bis jetzt Lord Salisbury sträubt. Eine weitere ansehnliche Verstärkung der englischen Flotte in den chinesischen Gewässern wird demnachst erfolgen.

HB. Philippopol, 26. Jan. Der Urtheilsspruch im Prozeß Boitschew und Genossen wurde gestern gesprochen. Boitschew und Polzeitschew Nowels wurden zum Tode verurtheilt. Der Bruder Boitschews wurde freigesprochen.

HB. Newyork, 26. Jan. Das Zirkusschiff „Sillie“ ist mit großem Kriegsmaterial gescheitert.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtungs- Datum.	Zeit.	Baromet. auf 0 reduct. mm.	Thermomet. auf 0 reduct. Grad.	Wind- richtung.	Wind- stärke.	Wolken- bedeckung (0 = klar, 10 = ganz bedeckt).	Temperatur in 10 m Höhe.	Temperatur in 2 m Höhe.	Temperatur in 1 m Höhe.	Temperatur in 0,5 m Höhe.	Temperatur in 0,2 m Höhe.	Temperatur in 0,1 m Höhe.	Temperatur in 0,05 m Höhe.	Temperatur in 0,02 m Höhe.	Temperatur in 0,01 m Höhe.
Jan. 26.	2.30 h Morg.	771.6	2.8	SW	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Jan. 26.	5.30 h Morg.	771.4	4.4	SW	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Jan. 26.	8.30 h Morg.	770.1	4.0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10

Wilhelmshaven, den 26. Jan. Kursbericht d. Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.															
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe untb. b. 1905	103.10	103.65													
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103.30	103.85													
3 pCt. do.	97.—	97.55													
3 1/2 pCt. Preussische Consols untb. b. 1905	103.10	103.65													
3 pCt. do.	103.20	103.75													
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	97.60	98.15													
3 pCt. do.	102.—	102.—													
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	95.50	96.50													
3 1/2 pCt. do.	101.50	101.50													
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (flüßbar seitens des Inhabers)	100.—	101.—													
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	102.—	103.—													
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	91.50	95.05													
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe	129.90	130.70													
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank untb. bis 1905	94.90	95.45													
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Bank untb. bis 1905	99.20	99.50													
3 1/2 pCt. vor 1905 nicht auslosbar.	103.10	103.65													
do. bis 1904	99.45	99.75													

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 29. d. M., Mittags 1 1/2 Uhr anfgd., sollen im hiesigen Park eine größere Parthie

Nuß-, Stangen- und Brennholz, sowie Erbsen- u. Weizen.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich auf dem Konzertplatz des Parks einfinden.

Wilhelmshaven, den 25. Jan. 1898.

Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 12 des Gesetzes, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, vom 2. Juli 1875 und auf das gemäß dieses Gesetzes erlassene Ortsstatut vom 25. März/21. Juli 1890, wird hierdurch für den Umfang der Stadtgemeinde Wilhelmshaven Nachstehendes öffentlich bekannt gemacht:

Eine Straße (Straßentheil) ist für den öffentlichen Verkehr und den Anbau als fertig hergestellt zu erachten, wenn

1. dieselbe die Eigenschaft eines öffentlichen Fahrweges hat;
2. die zur Straße innerhalb der Straßenfluchtlinien erforderlichen Grundflächen in dem freien Eigenthume der Stadtgemeinde stehen;
3. der Straßenkörper in seiner Höhenlage, Eintheilung und in allen sonstigen Beziehungen dem Bebauungsplane entspricht;
4. die Fahrbahn, sowie die Fußwege in der für jeden einzelnen Fall von den städtischen Kollegien festzustellenden Weise gepflastert sind;
5. die Straße mit einer genügenden, dem Bebauungsplane entsprechenden an eine vorhandene öffentliche Entwässerungsanlage sich anschließenden öffentlichen Entwässerungsanlage versehen ist;
6. die Straße an eine bereits fertig hergestellte Straße angeschlossen ist;
7. die Straße in der vom Magistrat unter Zustimmung der Polizeibehörde festgestellten Weise mit Beleuchtungsanordnungen versehen ist.

Wittmund, den 21. Januar 1898.

Der kommissarische Landrath.

Budde.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Gräbern auf den hiesigen Friedhöfen werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. März d. J. das auf ihren Gräbern wild wuchernde Gesträuch auszuräumen, die schadhafte Grabenklapp auszuräumen, überhaupt ihre Gräber in würdigen Stand setzen zu wollen, widrigenfalls es der Kirchenrath auf ihre Kosten ausführen lassen wird.

Wittmund, den 25. Januar 1898.

Der Kirchenrath.

Arkenau, Pastor.

Verkauf.

Das der hiesigen Armengemeinde gehörige, Lönneich 19 belegene

Im mobil,

bestehend aus

dem zu 4 Privatwohnungen eingerichteten Hause nebst Stallung und Hofraum,

soll im Wege öffentlicher Versteigerung zum Antritt auf den 1. Mai d. J. verkauft werden. Hierzu steht Termin auf

Sonnabend, den 29. d. M.,

Abends 7 Uhr,

im Sadowasser'schen Gasthofe hiersebst an, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten geladen werden, daß in diesem Termine, falls das Taxat geboten wird, sofort der Zuschlag erfolgt.

Nachgebote werden nicht angenommen, weitere Termine finden nicht statt.

Heppens, den 25. Januar 1898.

H. P. Harms,

Auktionator.

Zweiter Termin

zum öffentlichen Verkaufe der den Erben des weil. J. Cramer hiersebst gehörigen, bei der Bahnhaltstelle in Bant belegenen

Kellerwirthschaft

wird angelegt auf

Montag, den 7. Februar,

Abends 5 Uhr,

im Verkaufsobjekte. Es sollen weitere Aufträge nicht stattfinden und wird der Zuschlag in diesem Termine wahrscheinlich ertheilt. Im ersten Termine sind 84 200 Mk. geboten.

Bant, den 25. Januar 1898.

Mandatar Schwitters.

Verkauf.

Die Geschwister Appellamp wollen ihr zu Neustadtgedens belegenes

Wohn- u.

Geschäftsbaus

in welchem seit einer langen Reihe von Jahren Färberei u. Manufakturwaarenhandlung betrieben worden ist, zum Antritt auf 1. Mai d. J. zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an Fräulein Appellamp oder an den Unterzeichneten wenden.

Wittmund, den 25. Januar 1898.

H. Eggers.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 4räumige Stagenwohnung mit Wasserl. u. Zubehör.

G. Völhaber, Marktstr. 26, II.

Die von Herrn Bädermeister J. B. Harms benutzte

Bäckerei,

Bant, Oldenburgerstr., ist auf Mai d. J. zu vermieten. Näheres bei

H. Rühemann, Bant.

Zu verkaufen

eine hochtragende Kuh.

Näheres bei

Gebr. Wieting.

Marine-Verein



Prinz Adalbert

Wilhelmshaven.

Die

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

besuchend in

Konzert, Theater und Ball

findet am

Sonnabend, den 29. Januar,

im Vereinslokal (Burg Hohenzollern) statt.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Einladungskarten können bei den Vorstandsmitgliedern empfangen werden.

Zu verkaufen

ein wenig gebrauchtes

Damen-Mover.

P. Fischer, Bismarckstr. 23.

Frische

Austern,

Marke Virginia (klein),

Dkd. Mt. 1.80 bis Mt. 2.50.

Wilh. Schlüter,

Roosstr. 106, Roosstr. 93,

Telephon 11, Telephon 77,

In beiden Hauptgeschäften.

Janssen & Carls.

Fertige Betten 14.50.

Fertige Betten 20.00.

Fertige Betten 25.00.

Fertige Betten 33.00.

Fertige Betten 40.00.

Fertige Betten

bis über 100 Mk.

Liefern wir in Gegenwart der Kundenschaft gefüllt mit frischen, staubfreien Bettfedern oder Daun.

Ordinäre Betten

schon für 10 Mk.

Janssen & Carls

51 Bismarckstr. 51.

Singverein für gem. Chor.

Des Kaisers Geburtstages wegen fällt Donnerstag, den 27. d. Mts., die Übungsstunde aus, dafür finden die nächsten Übungsstunden am Dienstag, den 1. und Donnerstag, den 3. Februar statt.

Da am 3. März das Konzert gegeben werden soll, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Dankagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, sowie für die herzliche Theilnahme und vielen Kranzpenden, besonders Herrn Superintendenten Jahn für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

W. Scheffer und Familie

nebst Schwester u. Schwager.

Janssen & Carls.

Alpengras-

Matrassen

2,00, 2,40, 3,40, 4,40 Mk.

Eiserne Bettstellen

mit Doppel-Spiralfeder-Matratze, Stück 7,75 Mk.

Eiserne

Kinder-Bettstellen

Stück 7,50, 9,00, 10,50 bis 20,00 Mk.

Sprungfeder-

Matrassen

Stück von 15 Mk. an.

Eigene Tapezier-Werkstatt.

Janssen & Carls

51 Bismarckstr. 51.

Köchinnen,

welche Hausarbeit übernehmen, suchen Stellung zu Februar, gesucht wird ein Hausmädchen, welches mit Wäsche Bescheid weiß und gut nähen kann, zum 1. Februar.

Mahmann's Nachw.-Bureau,

Kajernenstraße 1

Zu vermieten

eine 4räum. Wohnung mit Wasserleitung zum 1. Februar oder später. Hinterstraße 33.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer. Friederikenstraße 3, 2. Et. I., Seiteneingang.

Zu vermieten

auf sofort eine große dreiräumige Oberwohnung.

Neue Wilhelmshavenerstr. 5.

Zu vermieten

2 möblirte Stuben.

H. Rannen, Peterstr. 84.

Zu vermieten

auf sofort ein f. möblirtes Wohn- und Schlafzimmer.

Friederikenstraße 4, part. I.

Fein möbl. Zimmer

mit Schlafzimmer an der Moonstraße per sofort zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

60 Stück große und kleine

Schweine,

darunter mehrere tragend, hat billig zu verkaufen

A. Wessels, Heppens.

Dienstboten

jeglicher Art vermittelt

C. Priegnitz, Altesstr. 24.

Gesucht

ein erfahrene

Mädchen

zum 1. Februar.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

statt. Um den letzten Rest vollständig zu verkaufen, habe ich bis **Montag** verlängert.

Bemerke nochmals, daß Montag **bestimmt** der letzte Tag ist.

Ball paré.

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Dies ist eine Beilage.

Beilage zu Nr. 22 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Donnerstag, den 27. Januar 1898.

Kaiserlied.

Melodie: „Heil dir im Siegerkranz“

Leuchtend ins Land hinein
Bricht es wie Frühlingschein
Durch Wintergrau,
„Heil dir auf deutschem Thron!“
„Heil, muth'ger Bollernohn!“
Klingt es im Jubelton
Von Gau zu Gau.

Wo auf beschneiten Höh'n
Nidliche Kiefern stehn
Im schwäb'schen Feld,
Bis wo den nord'schen Strand
Schirmend der Deich umspannt,
Grüßen dich Herz und Hand,
Du starker Held.

Wo deutscher Schiffe Kiel,
Eilend zum fernen Ziel,
Die Fluth durchquert,
Läut es durch Wogenrausch,
Läut es durch Wetterbraus,
Weit in das Meer hinaus:
„Heil, Kaiser, werth!“

Was deiner Väter Kraft
Großes für uns geschafft
Mit starker Hand,
Einigkeit, deutsche Art,
Du hast sie treu gewahrt!
Freiheit und Friede paart
Sich rings im Land.

Frei ist dein Blick und klar,
Fromm ist dein Wort und wahr
Wie laut'res Gold.
Stark ist dein gutes Schwert,
Dein Banner unversehrt,
Und deines Haußes Herd
Lieblich und hold.

Thürmen sich Wolken schwer?
Grollst über Land und Meer
Ob Deutschlands Noth?
Feinde ringsum erbleicht!
Und was im Dunkeln schleicht —
Daß, Reid und Zwietracht, weicht!
Der Kaiser wacht!

Brause drum Jubelton!
Schließe um Wilhelm's Thron
Der Liebe Band!
Flehe zum Herrn der Welt,
Daß er ihn schützend hält,
Den Er zum Fort bestellt
Für's Vaterland!

Glänze von Fels zum Meer.
Strahle, Gelübde, hehr
Wie Morgenroth:
„Treue zum Friedensrath,
„Treue zu blut'ger Saat
„Dir, Wilhelm, Held der That,
„Treue zum Tod!“

Herborn, S.-Majjan.

Dr. G. Kolling.

Die beiden Verlebensier.

Criminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

Sie eilte wie im Traume hin, wahrhaft betäubt von Glück und das Herz geschwellt von Hoffnung.

Sobald sie sich etwas erholt und gesammelt hatte, ging sie in das Kanzleizimmer des Doktors Rembold, um dem Rechtsanwalt wieder eifrig Hoffnung hinsichtlich des Erben zu machen. Sie brachte hundert kleine Einzelheiten vor, die sie an ihrem neuen Miether wahrgenommen haben wollte, und die bewiesen, daß Henry niemand anders als der Gesuchte sein konnte.

Auf Doktor Otto Rembold wirkten diese klug berechneten Anstachelungen wie ein starkes, geistiges Getränk, sie befeuerte ihn in seinem ehrgeizigen Bestreben und befestigten seine Ueberzeugung.

11. Kapitel.

Fräulein Sigismund hielt gerade eine Probe mit ihren Sibirien ab, als sie in dem dümmrigen Rundgang Erich erblickte, der mit einer hochgewachsenen Dame — es war Gaudentia — sich unterhielt. Die stattliche Frauengestalt stand, ihr den Rücken zugekehrt, in dem Halbdunkel. Die Storchhähnerin beobachtete ihre Probe schnell und richtete es so ein, daß sie mit Erich an der Kasse zusammentraf.

„Wer war denn die schöne Dame, Kollege, welche so angelegentlich zu Ihnen sprach?“ fragte sie den Löwenbändiger, ihre schönen, freudigen blauen Augen auf ihn richtend.

„Das weiß ich nicht, Fräulein,“ erwiderte Erich lächelnd. „Vielleicht weiß es der Gustav dort, mit dem sah ich sie zuerst sprechen.“

„Einen Operngucker hat sie verloren,“ rief der Schließer, der den Kassenraum fast fegte.
„Sie wissen doch, Herr. Rinconi, daß ich die ältesten Ansprache an Sie habe,“ drohte Fräulein Sigismund scheinbar heiter scherzend und erhob ihren schlanken, weißen Zeigefinger.
„Also —“

„Das weiß ich,“ lachte Erich, „und den Vorrang sollen Sie behalten, bis jetzt hat noch nichts Ihnen freitig gemacht,“ setzte er, auf ihren Ton eingehend, hinzu.

Lachend verließen Beide das Haus. Fräulein Sigismund war es jedoch durchaus nicht so fröhlich und lustig zu Muth, als sie sich den Anschein gab. Die Schwärmerin der Damen, welche Briefchen, Blumensträuße, gestickte Alisschleifen und sogar Bonbonieren dem Löwenbändiger schickten, manchmal auch persönlich überreichen, ärgerte sie. Diese große schön gewachsene junge Dame, welche heute dagewesen war, erregte ihr eine Art Unruhe.

Sie beschloß auf diese Verehrerin besonders aufzupassen.

Henry Büsum hatte sich sehr schnell mit dem Tigerbändiger befreundet. Sie kannten sich erst drei Tage und schon hatten sie

Brüderchaft getrunken und verkehrten miteinander, als ob sie schon jahrelang Genossen in allen möglichen Lebenslagen gewesen wären. Sie trafen sich täglich zu einer bestimmten Stunde im Cafe, spielten Billard und machten dann einen Spaziergang. Abends nach Schluß des Zirkus waren sie wieder bis tief in die Nacht zusammen.

Trotz seiner guten Einnahmen hatte Stockton nie Geld; seine kleinen Vergnügungen und Leidenschaften verschlangen ihm jeden Cent, er beanspruchte stark Henry's Börse.

„Weißt Du,“ meinte Büsum eines Abends, als Stockton wieder bis zum letzten Pfennig seine Tantiemen, die er erst kürzlich ausbezahlt bekommen hatte, „wie Du Dir ohne Gefahr ein gutes Stück Geld machen könntest?“

„Na, wie denn?“ fragte eifrig der Schotte, und seine Augen leuchteten gierig auf.

„Nun, es hat Jemand ein Interesse an Rinconi,“ fuhr Henry leiser sprechend fort. „Ein Interesse im Werthe von 1000 Gulden — wenn ihm etwas zustieße,“ setzte er wie vor sich hin sprechend hinzu.

„Hm,“ machte Stockton und schaute zur Erde. „Wer ist es?“

„Wird nicht gesagt.“

„Tausend Gulden ist eine Summe für eine solche Sache,“ sprach der Schotte dumpf.

„Also sagen wir das Höchste, wenn die Sache gelingt, sagen wir zehntausend.“

„So viel ist der Bursche werth. Welche Garantie?“ rief Stockton hervor.

„Die allergrößte.“

„Keine leeren Worte,“ brummte der Tigerbändiger Stockton, die großen Augen selbstsam starr auf einen Baum an der Straße heftend.

„Also zuerst Lösung aller Schulden die Du bei mir hast, und dann 200 Gulden bar Vorschuß für die Auslagen,“ flüsterte Henry.

Das Geld mußte von Rembold kommen, und er würde es erhalten, daran zweifelte er nicht. „Aber bald, sehr bald müßte dieser Fall sich ereignen, es ist Gefahr im Verzuge,“ setzte Henry leise hinzu.

„Gut,“ sprach Stockton kalt. — „Die Sache hat auch für mich noch ein Interesse. Vormittags das Geld, und Abends ist es geschehen. Kommt es heraus, schieß' ich Dir eine Kugel vor den Kopf und dann mir.“

„Glaubst Du, daß es herauskommen könnte?“ fragte Henry mit beunruhigtem Blick.

„Wenn ich ein Dummkopf wäre, dann ja,“ grinste der Schotte.

„Ich kann also auch in dieser Hinsicht auf Dich bauen?“

„Das kannst Du,“ lachte Stockton, und seine schönen weißen Zähne kamen dabei unheimlich schimmernd zwischen den knappen bläulichen Lippen hervor. „An meinem Worte hat noch Niemand Grund gehabt zu zweifeln, und das Uebrige war ein Spaß.“

„Gut. Uebermorgen hast Du das Geld,“ sprach Henry, und die Beiden trennten sich mit einem kurzen, scharfen Händedruck.

Eilig schritt Stockton, den es fast immer froh, seiner Wohnung zu.

Den Kopf zur Erde gesenkt, ging Henry langsam, hier und da einen unverständlichen Satz vor sich hinhinmurmend, durch die in der späten Nachtstunde jetzt ganz menschenleeren Straßen und Gassen nach Hause.

Die Familie Büsum stammte aus dem kleinen belgischen Städtchen Waare in der Provinz Brabant, nicht weit von Brüssel gelegen. Der Vater war ein geschickter Instrumentenmacher gewesen mit gutem Geschäfte, er liebte aber den Wein sehr stark. Seine Gesundheit zerrüttete er dadurch, und sein Geschäft ging rückwärts. Seine Frau, eine Deutsche aus Köln, war ihm früh gestorben, und Gaudentia, die älteste Tochter führte ihm die Wirthschaft.

Sie hielt mit Thätigkeit, Klugheit und Sparsamkeit den Haushalt zusammen, sorgte für die Erziehung der beiden Geschwister Henry und Agnes, welche Beide bedeutend jünger waren als sie, und brachte den leidenschaftlichen Bruder durch ihre Energie und Entschlossenheit so weit, daß er eine genügende Schulbildung sich verschaffte. Er lernte dann in einem großen Schneidergeschäft und bekam als Zuschneider in Brüssel eine gute Stellung, die er auch ein ganzes Jahr zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals ausfüllte. Dann wurde er plötzlich bodenlos leichtsinnig und ausschweifend und verübte derartige böje Dinge, daß hinter ihm ein Steckbrief erlassen wurde.

Eventlo große Noth beinahe verurachtete Gaudentia die jüngere Schwester Agnes. Das Mädchen war fein und schön, hatte viel vom Vater, war phantastisch und sanguinisch, bewegte sich stets in Extremen und wollte sich gar nicht in die Regelmäßigkeit eines bürgerlichen Haushaltes und an ordentliche Arbeit gewöhnen. Zu guter Letzt verliebte sich Agnes noch in einen Geigerspieler, einen talentvollen, aber kränklichen Menschen, und erklärte trotz aller Einwendungen von Vater, Schwester und Bruder, den Mann heirathen zu wollen. Der Vater hatte sich schließlich mit der Partheie zufrieden gegeben, aber Gaudentia waren alle Künstler ein Greuel, sie hielt sie für phantastische, unpraktische, für das Leben unbrauchbare Menschen; deshalb drohte sie, Agnes aus dem Hause jagen zu wollen, wann sie mit diesem Menschen nicht breche. Das brachte Agnes dazu, daß sie sich von dem Geiger entfernte und sich mit ihm heimlich trauen ließ. Beide waren dann nach Amerika gegangen. In New-Orleans erhielt der Mann der Schwester eine Stellung in einem Zirkusorchester, er konnte jedoch das Klima nicht vertragen, erkrankte bald und starb, von Agnes hingebend gepflegt, nach einem Jahr.

Agnes schrieb das ihrer Schwester, da sie vernommen, daß der Vater inzwischen gestorben sei, erhielt jedoch keine Antwort. Der Geigerspieler hatte nichts hinterlassen. Die Witwe mußte bitter um Existenz ringen, sie war oft nahe am Verhungern, schließlich führte der J. fall sie zu einem Beruf, der ihr allmählich so viel abwarf, daß sie hübsche Eripapiere machen konnte. An ihre Geschwister hatte sie jedoch nicht mehr geschrieben und auch von ihnen nicht mehr das Geringste erfahren. Sie wußte nicht, wo diese sich aufhielten, ob noch in Waare, ob irgendwo anders, oder ob sie überhaupt noch lebten. Gaudentia hätte sie ja sicher mit Verachtung von sich gewiesen, deshalb hatte sie kein Verlangen, mit der strengen, nüchternen Schwester zusammenzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Jan. Ueber die Reise des Kaisers nach Jerusalem, über die verschiedene widersprechende Meldungen in der Presse umlaufen, schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.“, es stehe nur soviel fest, daß die Reise im Herbst stattfindet. Wann sie erfolgt, wie lange sie dauern werde und an welchem Tage die Einweihung der Jerusalemer Kirche vorgenommen werden solle, wisse noch Niemand. Ungewiß sei ferner, ob die Kaiserin die Reise mitmachen werde. Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte der Kaiser allein reisen, da aber die Kaiserin dem Vernehmen nach den Wunsch hat, Jerusalem auch zu besuchen, so könnte vielleicht darin eine Aenderung eintreten.

Die große Cour beim Kaiserpaar findet am 1. Februar Abends, statt.

Berlin, den 22. Jan. Die von A. Memminger in Würzburg herausgegebene „Neue Bayerische Landeszeitung“, deren Eigentümer in Bad Nissingen östlich vom Riefen Bismarck empfangen wurde, berichtet über dessen Ansichten u. a. Folgendes: „In einem Gespräche mit unserem Schriftleiter A. Memminger erwähnte Fürst Bismarck ebenfalls die Judenfrage und meinte: „Der bedeutendste und erfolgreichste Antisemit war zweifellos der Hofprediger Dr. Stöcker; er hatte als ein vorzüglich unterrichteter Redner, dann als ein finanziell sehr günstig gestellter und also wirtschaftlich ganz unabhängiger Mann, dazu in seiner einflussreichen geistlichen Stellung alle Voraussetzungen in sich, den herrschenden Juden Berlins und deren „freisinnigen“ Genossen ein Gegengewicht zu schaffen. Aber gleichwohl konnte ich mich für Stöcker nicht erwärmen, weil bei ihm wie bei allen politischen Agitatoren im geistlichen Gewande, seien sie protestantisch oder katholisch, immer wieder die mehr oder weniger verhüllte Absicht zu Tage tritt, die weltliche Vorherrschaft zu spielen und die Regierung in ihrem Herrschaftsberufe unterzukriegen. Die geistliche Herrschaft hat aber noch nirgends etwas oder wenigstens nicht viel genügt, die geistlichen Fürstenthümer im alten Deutschen Reich bedrückten das Volk in jeder Richtung und brachen beim ersten feindlichen Anprall thaten- und wehrlos zusammen. Die geistliche Herrschaft war zum Theil auch Schuld an der französischen Revolution, noch mehr an dem Elend Spaniens und Italiens. Die Geistlichen verließen das Regieren nicht, dafür war der Kirchenstaat der beste Beweis. Und die protestantische Geistlichkeit würde es hierin der katholischen wohl annähernd gleich thun. Ich will von solchen Bestrebungen nichts wissen, weil auch unser Volk dabei schließlich nur schlechter fahren würde. Stöcker und seine Leute haben mir darum auch öfter am Zeuge sitzen wollen und haben mir namentlich mein Verhältniß zum Bankier Bleichröder vorgeworfen. Ich weiß, was ich von Bleichröder als Mensch und von seinen Söhnen zu halten habe, ich weiß alles und billige nicht alles, aber seine Tochter ist eine Frau von vornehmer Gesinnung und Geist. Für mich selbst war Bleichröder mein Bankier, der einen Theil meiner Finanzen verwaltete. Es ist erlogen, daß ich ihm wichtige Mittheilungen politischer Natur gemacht habe, damit er solcher Gestalt bessere Geschäfte für sich und mich machen könne. Wahr ist aber, daß mir Bleichröder im Jahre 1866 die Mittel zur Kriegführung, die uns Niemand vorstrecken wollte, beschaffte. Das war eine That, für welche ich dem Manne zu Dank verpflichtet war. Als anständiger Mann lasse ich mir auch von einem Juden nicht nachsagen, daß ich ihn gebraucht und ihn dann für geleistete Dienste, die ich als Staatsmann hoch an schätzen mußte, verachtet habe. Daß Bleichröder der Urheber der Goldwährung sei und mich zu deren Einführung veranlaßt habe, ist eine Erfindung. Nach 1870 war Alles für die Goldwährung, weil sie dem deutschen Münzwirrwarr ein Ende machte. Wenn statt der Juden Lasker und Bamberger Andere in gleicher Weise die Einführung im Reichstage begründet hätten, wäre das Ergebnis das gleiche gewesen. Die Goldwährung hat gewiß auch Gutes gebracht. Die großen Noththeile, welche der Unterschied der Währungen zwischen Deutschland und den Hauptgetreideländern Rußland, Argentinien, Nordamerika, auch Indien, China, Japan nicht bloß unserer Landwirtschaft, sondern auch der Industrie gebracht hat, habe ich durch erhöhte Schutzölle auszugleichen versucht. Leider ist diese Politik unter meinem Nachfolger im Bunde mit der Börse, den Sozialdemokraten und dem klerikalen Zentrum aufgegeben und dadurch das Unheil über unsere deutsche Landwirtschaft gebracht worden. Das Zentrum hat durch seine sinnlose Zustimmung zu den Handelsverträgen die deutsche Landwirtschaft unendlich mehr geschädigt, als ihr alle Juden geschaadet haben und schaden können. Das war eine wirklich reichsfeindliche Politik, woran die Sozialdemokraten die ausgelassenste Freude haben konnten.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hildesheim, 23. Januar. Ein Kuppelprozeß, wie er selbst in Großstädten nur selten vorkommt, wird demnach hier zur Aburtheilung gelangen. In demselben sind eine Anzahl junger Mädchen aus achtbaren Familien und hiesige Lebemann verwickelt. Die Sache soll über die Maßen schmutzig sein. Die Kupplerin befindet sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft; am Freitag wurde auch ein junges Mädchen verhaftet wegen dringenden Verdachts, in der Untersuchung gegen die Kupplerin einen Meineid geleistet zu haben. Die Untersuchung hat unerwartet große Dimensionen angenommen und zieht immer weitere Kreise in Mitleidenschaft. Infolge eines Expressungsversuchs ist die Sache zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gekommen. (Dann. Cour.)

Vermischtes.

—* Wien, 24. Jan. Vor einigen Tagen fand in der Wiener Burg ein „Ball bei Hofe“ statt. Diese Festlichkeit ist nicht mit den Hofbällen zu verwechseln, die während des Faschings ebenfalls veranstaltet, einen mehr repräsentativen Charakter tragen und einen weitgesteckten Kreis von Theilnehmern herbeiziehen. Der Ball bei Hofe ist eine intimere Tanzunterhaltung, zu der nur diejenigen geladen werden, die den beneidenswerthen Vorzug der „Hoffähigkeit“ besitzen. Bei diesem Fest nun wurden, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mittheilt, zum Souper keine Tischtücher verwendet, sondern man speiste auf der blanken Mahagoniplatte der Tische und zwar auf Silber.

—* Die Zahl der Millionäre in Berlin berechnet eine Korrespondenz nach den Angaben des Statistischen Jahrbuches auf 2092.

—* Eine neue Erfindung, die fast unglaublich zu sein scheint, will ein Uhrmacher in den Vereinigten Staaten kürzlich gemacht haben. Dieselbe besteht in einem einfachen Apparat, der es ermöglicht, per Telegraph Zeichnungen aller Art, ja selbst Photographien zu übertragen. Die ersten Versuche sollen bereits

gemacht worden sein und ein überaus günstiges Resultat erzielt haben. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde die Erfindung allerdings von weittragender Bedeutung sein.

Die Arbeiten für die Jungfrauabahn nehmen, wie aus Interlaken geschrieben wird, einen guten Verlauf und schreiten täglich fort. Das verhältnismäßig warme Wetter hat bei Förderung derselben einen günstigen Einfluß. Die Temperatur im Tunnel ist warm und auch die Kälte draußen ist nicht so intensiv, wie sie bei der großen Erhebung leicht sein könnte. Die Zahl der Arbeiter beläuft sich gegenwärtig auf 150. Tag für Tag werden 160—180 Brote verzehrt. Auch erhalten sie pro Mann am Tag 1½ Liter Wein.

In Zukunft wird keine Schneiderin es mehr nötig haben, sich der Mühe des Maßnehmens zu unterziehen, sobald die Kundin, für die sie ein Kleid fertigen soll, vollkommen normal gebaut ist. In diesem Falle ist es nur nötig, das — Daumenmaß der betreffenden Dame anzumerken, und dies geschieht, indem man ein Centimetermaß um die Wurzel des befestigten Gliedes legt und die Zahl, die gewöhnlich zwischen sieben und acht schwanken wird, genau feststellt. Nun kann die Kundin ruhig ihres Weges gehen. Das Maß für eine normale, nicht überschlanke Frauenfigur läßt sich nämlich genau nach dem Umfange des untersten Daumengelenks berechnen. Nämlich dieses z. B. sieben Centimeter, dann hat das Handgelenk 14 Centimeter, also das Doppelte. Das Maß des Halses beträgt wiederum

noch einmal soviel als das des Handgelenks, also 28 Centimeter. Diese Zahl doppelt genommen ist nun das genaue Maß für die Taille jeder ebenmäßig gebauten Frau, die kein Gewicht darauf legt, eine Westentaille zu besitzen. Vorausgesetzt, daß die betreffende Schöne lüppig ist, ohne corpulent zu sein, dann stimmt die doppelt gerechnete Taillenweite, also 112 cm, wieder für Brust- und Hüftumfang. Für eine etwas schlankere Figur wird von den 112 cm einmal das Maß des Handgelenks (14 cm) abgerechnet, bleiben also 98 cm. Auch Armel- und Rocklänge können auf ähnliche Weise festgestellt werden. Die Erfinderin dieser garnicht so kühlen Idee ist eine tonangebende Pariser Schauspielerin, die unlängst bei einem feinen Damenschneider erschien und ihm mit der Versicherung, daß sie eine vollkommen ebenmäßige Figur besitze, den Daumen ihrer elegant behandschuhten Rechten hinstreckte. „Hier, Monsieur, messen Sie!“ rief die Schöne mit Pathos. „Sieben Centimeter, nicht wahr? Nun merken Sie sich: Zweimal um mein Handgelenk ist einmal um meinen Hals, zweimal um meinen Hals ist einmal um meine Taille und zweimal um meine Taille ist einmal um Brust und Hüften. Wenn Sie sich danach richten, sitzt das Costüm comme il faut.“ Damit war sie verschwunden, und ihre Rechnung war richtig.

(Bei der Musterung.) Der General ist zur Musterung eingetroffen und will auch die Kasernen besichtigen. Durch Reimentsbefehl ist daran erinnert, daß die Temperatur in allen

Stuben nicht über 15 Grad betragen darf. Der General betritt ein Zimmer, lobt die Sauberkeit und fragt den Stubenältesten: „Wieviel Grad sind es hier, mein Sohn?“ — Gefreiter: „15 Grad, Herr General!“ — General: „Zeige mir doch mal das Thermometer!“ — Gefreiter: „Wir haben feins, Herr General!“ — General: „Na, woher weißt Du dann, daß es 15 Grad sind?“ — Gefreiter: „Mm—egimentsbefehl, Herr General!“

Litterarisches.

Wie wichtig das modernste aller Verkehrsmittel, das Fahrrad, für die Kriminalistik unserer Tage geworden ist, zeigt uns ein sehr beachtenswerther Aufsatz des Familienblattes „Das Buch für Alle“ von A. D. Klaußmann. In äußerst interessanten Enthüllungen zeigt uns der bekannte Kriminalist, wie das Verbrechertum sich jeder neuen Verkehrseinrichtung sofort bemächtigt und deren Verhältnisse auszunutzen sucht.

Wie sollen wir im Alter leben? Der Wunsch, in Gesundheit ein hohes Alter zu erreichen, ist allen Menschen gemeinsam. Aber dieser Wunsch kann nur in Erfüllung gehen, wenn wir namentlich in den Jahren, in welchen wir leichter schädigenden Einflüssen unterliegen, unsere Lebensweise so gestalten, daß wir dem Körper die nötige Spannkraft erhalten, ihn den gesundheitlichen Forderungen gemäß pflegen und stärken und ihn vor allen schädigenden Momenten bewahren. Wer nun hierüber eine Aufklärung wünscht, dem bietet sich eine vortreffliche Gelegenheit durch die Lektüre des unter obigem Titel in Heft 11 der „Jahrbücher Chronik der Zeit“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) erschienenen Aufsatzes von Dr. Fr. Partner. In beherzigenswerthen Mahnschlägen und Witten werden in diesem Beitrage Männern wie Frauen, Jungen wie Alten diejenigen Wege gezeigt, die bei einer vernünftigen Lebensweise dahin führen, ein hohes Alter zu erlangen.

Verkauf.

Zur öffentlichen Versteigerung des dem Arbeiter **Johann Reußen** gehörigen

Wohnhauses

nebst Stall

zu Bant, ist zweiter Termin angelegt auf **Sonnabend, den 29. d. Mts.,**

Abends 7½ Uhr, in **Jauffen's Hotel „Zum Banter Schlüßel“** zu Bant.

Zu gestrigen ersten Termine sind nur 2000 Mk. geboten und erfolgt jetzt voraussichtlich der Zuschlag.

Falls ein Werftarbeiter Käufer wird, kann derselbe die erste Hypothek ad 1500 Mk. für 3½ % Zins p. a. behalten.

Neuende, den 16. Januar 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Anzuleihen gesucht

400 Mk. gegen gute Sicherung und hohe Zinsen. Off. unt. **X. 100** an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

1 Baden nebst **Wohnung** mit oder ohne Werkstatte auf sofort oder später.

A. Borrmann.

Zu vermieten

eine **Stagenwohnung** zum 1. Mai, bestehend aus 4 größeren Zimmern, Küche und Zubehör, Preis 450 Mk. einschließlich aller Nebenabgaben.

A. Borrmann.

Zu vermieten

zum 1. Mai mehrere **Braunne** und eine **4räumige Wohnung**. Zu erfragen bei **L. Martens**, berl. Wrisenstr. 71 und **G. Willmer**, Ostfriesenstraße 23.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine sehr schöne herrschaftliche **Stagen-Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenkammer nebst allem Zubehör zum Preise von 750 Mk. ohne alle Nebenabgaben.

Offerten zu richten an die Exped. d. Bl. unter „**Aufgige Bewohner**“.

Zu vermieten

zum 1. Februar zwei dreiräumige **Wohnungen** mit abgeschl. Korridor.

H. Grube, Neubremen, Mittelstraße 20.

Zu vermieten

auf gleich oder später eine **3räumige Stagenwohnung** mit Wasserleitung und vollständigem Zubehör.

Roonstraße 110.

Zu vermieten

mehrere 3- und 4räum. **Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Februar oder später.

E. Wajsin, Wülfger, Theilen- und Wülfgerstr.-Ecke.

Gesucht

zu Ostern ein **Sehling**. **Hoffers**, Bäckerstr., Wismarstr. 25.

Zum 1. Februar zu vermieten eine möbl. **Stube mit 2 Schlafstuben** für 2—3 Herren; auf Wunsch mit ganzer Pension.

Kaiserstraße 9, part.

Wohnung gesucht, 3 gr. Zimm., Küche u. Zub. in guter Lage z. 1. Mai von kinderl. Miethern. Angeb. mit Preisang. unter **K. 43** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu pachten gesucht eine Wirthschaft

auf sofort oder Mai d. Js. Offerten bis zum 30. 1. unter **B. P. 120** postlagernd Wilhelmshaven.

Ein großer Bauplatz

(beziehungsweise 3), mitten in der Stadt gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Off. abzugeben unter „**Bauplatz**“ an die Exped. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht ein gutes starkes Fahrrad.

Mäheres Thaden, Bahnhofstraße 1.

Gesucht

auf Ostern oder Mai ein **Sehling** für mein Geschäft.

Gil. Jauffen, Schmiedemeister, Neusiedende bei Nastede.

Gesucht

ein mit guten Zeugnissen versehenes **Stundenmädchen**.

B. Denninghoff.

Ein gelernter Schlosser

in allen Schlosser- und Maschinenarbeiten, Kessel-Dampfmotoren und Elektrotechnik erfahren, sucht per sofort **Beschäftigung**. Beste Zeugnisse vorhanden. Adressen zu richten unter **M.** an die Exped. d. Blattes.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Heinr. Dirks
Hamburg,
Verbindungsbahn 4.

Export- und Schiffs-Ausrüstungs-Geschäft.

Lieferant für die Kaiserliche Marine und Schutztruppe.
Specialität: Messe- u. Kantinen-Ausrüstung.

Preisgekrönt!

BLITZ-WICHSE
von E. Musche, Othen ist anerkannt die vorzüglichste Wiche der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen und bleibenden Glanz, schmeidet das Leder und verbraucht sich äußerst sparsam. — Nur echt in braunen Dosen à 10 und 20 Pfg. bei:

Hugo Lüdtke, Roonstraße,
H. Lehmann, Bismarckstraße,
B. Wachsmuth, Marktstraße.

Junge Mädchen,

die das Modellzeichnen, praktisches Ausarbeiten und Garnieren gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **Frau Ellers**, Theilenstr. 2 II.

Darüber werden Kostüme elegant und geschmackvoll angefertigt.
D. O.

Empfehle zur Dekoration

zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers:

eine große Auswahl künstliche Palmen, Areca, Dracaenas, Cyperus, Liliput und Chamerops, hängende und stehende Gräser in allen Arten und reizende Dekorationsblumen.

C. Hentschel, Neuestraße 16.

Meine große

Ausstellung

von

Masken,

Kopfbedeckungen,

sowie sonstigen

Karnevals-

Artikeln

bietet die größte Auswahl.

Heinr. Flitz.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Weingartenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garant. neue vorzüg. füllende Bettfedern, das Bld. 55 Bld. Balkbannen, das Bld. 125 Bld. h. weiße Balkbannen, das Bld. 175 Bld. vorzüg. Daun, das Bld. 225 Bld. Von diesen Daun genügen 3 Bld. z. größt. Verbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Bestes frisches

Wurstschmalz

5 Pfd. 1,50 Mk.

empfiehlt

E. Langer,

Neuestraße.

DER BESTE BUTTER-CAKES

H. C. F.

LEIBNIZ

HANNOVER

GESEZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik

H. BAHLSEN.

„Mühlengarten“ Koppelhörn.

Donnerstag, den 27. Januar 1898.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät:

Konzert mit nachfolgendem Tanzfränzchen.

Es ladet ergebenst ein

F. Plugge (Wwe. Winter Nachf.)

Unentgeltlich verl. Anweisung zur Rettung von Trunk- sucht mit und ohne Vorkursen. — Kein Geheimmittel. — **M. Gallenberg**, Berlin, Steinmetzstr. 29. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. erlich erprobte Dank- u. Anerkennungs-schreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

auch Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die letzte Ziehung der

Schlesischen Lotterie

am 7., 8. und 9. Februar 1898

in Görlitz statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Elne Viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen Ganze à 11 — Mk. Porto und Liste Halbe à 5.50 Mk. 80 Pf. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden“.

C. J. Arnoldt,

Bierverlag,

Roonstr. 112. Telephon Nr. 9.

Alleiniger Vertreter der Bierbrauereien:

Joh. Diehr. Ehlers, Oldenburg.

Ostfriesische Aktien-Brauerei, Aurich.

Dortmunder Feldschlößchen-Brauerei, Dortmund.

Außerdem werden geführt die Biere

der Brauereien:

Hoher u. Sohn, Oldenburg.

Kronen-Brauerei, A.-G., Aurich.

Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

Sämmtliche Biere in beliebiger Zu-

sammenstellung, hell oder dunkel, 36

Fl. für 3 Mk. frei Haus, Dortmunder

30 Fl. 3 Mk.